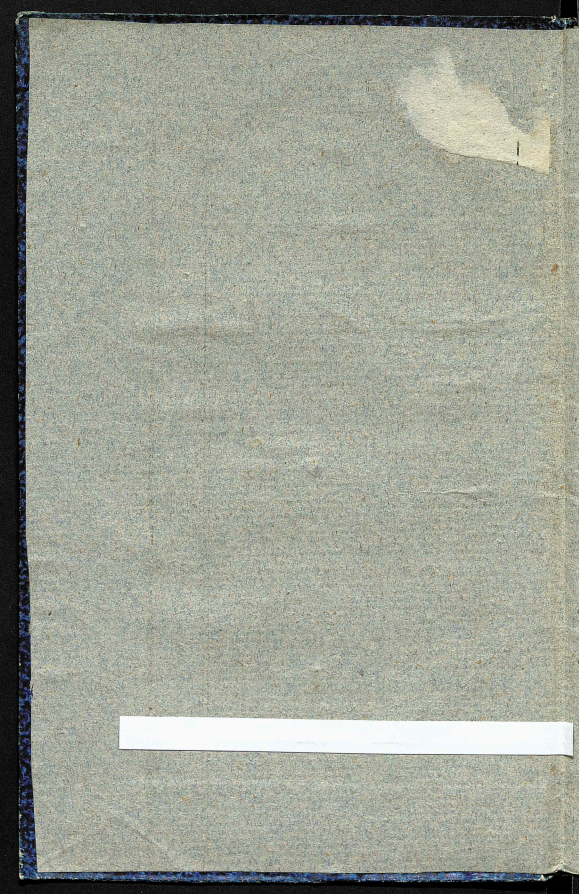


BIBLIOTEKA
Z. N. im. Ossolińskich

4.364



Versuch
einer Erklärung

über die gewöhnlichen

Gattungen

der

Tänze

und dem

Unterricht

in denselben.

Dem verehrungswürdigen Pub-

likum Lembergs, besonders mei-

nen Gönnern und Freunden

gewidmet

von

Joseph Fajenza

Tanzlehrer alhier.

L e m b e r g,

gedruckt mit Piller'schen Schriften. *W*

4.364



Zakład Narodowy
im. Ossolińskich



1100085426

Verehrungswürdige!

Es war längst mein Wunsch Ihnen, für die gütige Unterstützung und Theilnahme an meinem Unternehmen, wodurch ich mich nach Möglichkeit gemeinnützig zu werden bestrebe, einen besondern Beweis meiner Hochachtung und Erkenntlichkeit zu geben, und benutze den Zeitpunkt, wo ich meine Tanzübungen aufs neue fortzusetzen gedenke.

Ich hatte schon mehrere Jahre die Ehre Ihren hoffnungsvollen Nachkömmlingen mit meinen Kenntnissen als Tanzlehrer nützlich zu seyn, und schmeichelte mir nie vergebens Ihren Beifall und Zufriedenheit verdient zu haben; daher es auch stets mein einziges Augenmerk war, und seyn wird, meiner gegenwärtigen Bestimmung immer mehr nachzudenken, und die

reiferen Resultate davon zum Vortheile und Vergnügen der mir anvertrauten Lehrlinge aufs Beste zu verwenden, um mich igt und in die Zukunft Ihres Zutrauens und Wohlwollens mehr und mehr zu versichern, und würdiger zu machen.

In dieser Absicht dürfte nachstehende Erklärung nicht ganz überflüssig seyn, da ich darinn die Ordnung meines Unterrichtes bestimme, und die gewöhnlichen Tanzarten auseinander setze.

Ich hoffe, daß mir ein verehrungswürdiges Publikum hinreichende Gelegenheit verschaffen wird darthun zu können mit welcher Dienstfertigkeit ich ununterbrochen verharren werde.

Hochdieselben

ergebenster Diener
F.



Sohne mich vieler Umschweife zu bedienen, werde ich die Art meines Tanzunterrichtes ganz kurz darstellen, und dem Leser den Schluß überlassen, daß man bei Erlernung des Tanzes nicht so flatterhaft zu Werk gehen müsse, wie es gewöhnlich der Fall ist. Viele glauben ganz irrig, es sey schon genug, wenn man sich nur einige oberflächliche Kenntniß davon gesammelt habe; das heißt: wenn man nur (wie sie's zu nennen belieben) mitlaufen könne, indem sich das übrige leicht von selbst ergebe, und es eben nicht so schwer sey sich im Tanzsale herumbrehen, einen Menuett streichen — oder ein paar Quadrillen und Angloisen Touren behalten und mittanzen zu können. Allein die Erfahrung zeigt das Gegentheil und beweiset hinreichend, daß jeder den Zweck verfehlen muß den er nicht kennt.

In dieser Hinsicht werde ich der edeln Jugend vor allem andern den eigentlichen Zweck, den man bei Erlernung des Tanzes vor sich haben muß, erklären, und ihr beweisen, daß derselbe dreyfach sey, nemlich:

Itens. Den Körper richtig halten und bewegen zu lernen, und ihm die nothwendige Geschmeidigkeit zu verschaffen.

2tens. Sich in öffentlichen und Privat-Gesellschaften und Zusammenkünften artig und bescheiden benehmen zu lernen.

3tens. Sich und andere zu vergnügen, und jene Freuden im vollem Maße zu genießen, die ein sittelicher, geselliger Tanz, verbunden mit harmonischer Musik, so reichlich gewähren kann.

Hieraus fließen von selbst die mancherlei einzelnen Grundregeln, so wie die Folgen der Beobachtung und nicht Beobachtung derselben.

Also vorausgesetzt, daß es nicht so leicht ist, wie mancher unüberlegt wähnet, seinen Körper richtig zu tragen, und eine gute Figur machen zu wissen, so muß es sich der Lehrling im Tanzen vorzüglich angelegen seyn lassen, was seine Aussen Seite bilden, und ihn für die Gesellschaft angenehm machen kann. Denn wir wissen zu gut, daß so mancher, übrigens gut erzogene und geschickte junge Mensch, oder dieses und jenes, sonst schöne und kluge Mädchen, oft in der größten Verlegenheit sind, wie sie sich beim Eintritte in eine Gesellschaft benehmen, ihre Verbeugungen einrichten, ordnen, und sich sodann stellen sollen. Nicht immer ist bescheidene Nachsicht die schöne Eigenschaft unserer Gesellschaften, und da wird so ein unbehüllicher Mensch meist das Ziel oft sehr kränkender Spöttelei, wenigstens eines mit leidig.

leidig-verachtenden Achselzuckens. Dieser Gegenstand scheint freilich zum Unterrichte des Pädagogen zu gehören; allein nicht alle Eltern haben zureichende Mittel ihren Kindern einen Erzieher halten zu können; und dann weiß man auch zu gut, daß sich diese Klasse von Menschen mehr mit Geistes als Körperbildung abzugeben versteht.

Es bleibt also immer die Sache des Tanzlehrers der Jugend die gute Richtung des Körpers und dessen schickliche Wendungsarten beizubringen; und da unsere Modewelt es ohnehin verlangt, ihren Kinderchen alles spielend beizubringen, so scheint mir der Tanzunterricht ein sehr schickliches Mittel ihren Wünschen zu entsprechen.

Das Hauptaugenmerk meines Unterrichtes wird stets das Wohlverhalten der Jugend in Gesellschaften seyn, wodurch ich (so fern meine Belehrungen genau in Erfüllung gebracht werden sollten) nicht ganz unbedeutend zum allgemeinen Besten mitgearbeitet zu haben glaube. Sodann werde ich besonders das Betragen und die Begegnungsart der Tanzenden untereinander, wie auch gegen Fremde und Zuschauer abhandeln, und mich als bei einem sehr wichtigen Gegenstande länger aufhalten, als man gewöhnlich zu thun pflegt; da die Vernachlässigung dieses Umstandes eine Quelle so manches Unheiles, und oft der unangenehmsten, traurigsten Folgen war, und seyn kann; denn wie oft sah man nicht schon ungezogene Tänzer
vom

vom muntern Plaze der Freude an Schreckensörter des mordens und verstümmelns laufen, um sich da (wie es ihre Tollheit benamset,) Genugthuung zu verschaffen, und die verletzte Ehre zu rächen; die Ursache dieser unseligen Folgen ist selten was anders als Mangel an Bescheidenheit, Nachgiebigkeit und gefälligem Benehmen untereinander, oder gegen eintretende Fremde. Selbst die sanfteren Schönen, sonst im feinen Betragen das Muster des männlichen Geschlechtes, geriethen schon aus Mangel dieser zu beobachtenden Nachgiebigkeit, übertriebener Selbstsucht, oder Stolz, einander in die Haare, und lieferten den drolligsten Stoff zu lächerlichen Stadtgesprächen. Allen diesen, so viel an mir ist, vorzubeugen, soll mein Bemühen seyn; daher ich auch der Jugend nicht das geringste gestatten will, was zu einem aus benannten Fehlern Gelegenheit geben könnte, sondern sie im Gegentheil geziemend belehren und warnen.

Sodann werde ich zweytens von diesem allgemeinen Unterrichte zu dem besondern übergehen, und die Grundregeln des eigenthümlichen Tanzes lehren, und zwar: die verschiedenen Stellungen; die Richtung des Kopfes und dessen Bewegung; dann die Haltung der Hände, der Finger, wie überhaupt des ganzen Körpers; eben so auch den allgemeinen und besondern, zum Tanzen erforderlichen Schritt und Gang; das rechts, links, vor, und rückwärts treten; die Art des Körpers, Schwere von einem Fuße auf den andern zu ziehen, die

Ver-

Verbeugungen, (Compliments) die, wie man leicht wissen kann in Rücksicht der Zahl und des Geschlechtes verschieden sind; zergliederte, einzelne Schritte, und deren Zusammensetzung.

Endlich richtige Begriffe über Takt, und dessen Anwendung, weil ohne diese Kenntniß Niemand gut tanzen wird. Gleich wie ohne gehörige Taktbeobachtung nie eine Musik gut ausfallen kann, so wird es auch nie ein Tanz der mit selber in genauester Verbindung steht. Daher jene in der That zu bedauern sind, welche die Natur so stiefmütterlich behandelte, oder vielmehr die Erziehungsart, daß sie weder richtiges noch feines Gefühl für Musik, folglich auch nicht für die wichtigen Attribute derselben haben, wie z. B. der Takt ist. Wie äußerst beschwerlich es daher dem Musiklehrer fallen muß, solchen Schülern den Takt beizubringen, kann nur der Erfahrene bestimmen; ein gleiches gilt vom Takte beim Tanzunterrichte.

In dieser Hinsicht, nehme ich mir die Freiheit hier öffentlich zu bitten auf diesen (fast möchte ich sagen wichtigsten) Gegenstand die vorzüglichste Mühe und Aufmerksamkeit zu verwenden, besonders, da die Taktarten nicht einerlei sind, sondern sich nach der Gattung des Tanzes richten. Ich würde dieselben für unmusikalische Tanzschüler zu besserer Darnachrichtung einzeln benennen und erklären, allein die einmahl festgesetzte Kürze meiner Schrift verbeut es, und ich erspare mir's bis zum mündlichen Unterrichte.

Der

Der erste Tanz, welcher dem theilweisen allgemeinen Unterrichte folgen wird, ist:

Der Menuett.

Ein erhabener, unendlich viel in sich fassender Tanz, den man mit Recht den Grund, und die Seele aller Tänze nennen kann. Er wurde in Frankreich unter Ludwig XIV. vom Hr. Beauchamp in sein wahres Licht gesetzt. Dieser Tanz erfordert einen leichten, doch festen Gang, genau abgemessenen Schritt, und eine vollkommen richtige, gerade Stellung; jener Erfordernisse nicht zu gedenken, welche nur die Natur geben kann, z. B. ein schlanker Wuchs, ein schöner proportionirter Arm und Hand, ein niedlicher Fuß, nebst einer angenehmen Gesichtsbildung mit einem lebhaften Auge, und wie alle die schönen körperlichen Eigenschaften heißen mögen, die diesem Tanze jene vollkommen reizende Grazie geben können, die ihn zum vorzüglichsten Tanze erhebt. Sobald eine dieser benannten Kunstseigenschaften mangelt, wird er nie vollkommen seyn; so wie er bei Nationen, die aus Vorurtheil gegen selben Abneigung haben, auf keinen Fall zum allgemeinen und vollkommenen Tanze wird gedeihen können, und wenn selbst Noverre oder Vestris die Lehrer davon würden. Zu dieser Abneigung mag unter andern auch der Umstand viel beitragen, daß dieser äußerst wichtige Tanz auch von so wenig Meistern und Lehrern der Tanzkunst vollkommen

kommen ausgeführt wird, besonders in den und jenen Gegenden, weil selbst die wenigsten die erforderlichen Naturgaben besitzen, wovon ich mich selbst nicht ausnehmen kann. Es ist daher drollig genug, wenn man so einen derben Bacchus diesen Tanz unternehmen sieht, und man kann sich kaum des Lachens enthalten, wenn wegen allzugewaltsamer Anstrengung alle Farben in seinem Gesichte abwechseln, und statt dem unentbehrlichen Anstande nichts erblickt, als den Bauch. —

Zum zweyten Tanze wähle ich den Walzer oder sogenannten steirischen Tanz.

Dieser bedarf keines langwierigen Unterrichts, sobald man die für ihn abgemessenen Schritte und Gang, der immer derselbe bleibt, erlernt hat, so bedarf es einer bloßen Uebung und Aufmerksamkeit um denselben richtig und schön zu tanzen. So einfach übrigens derselbe ist, so mannigfaltig sind demohngeachtet oft die grimassirten Stellungen der Tanzenden, fast jeder macht mit seiner Tänzerin einen andern Schnitz-Schnak, und dünkt sich am besten gewählt zu haben. So halten sich z. B. einige viel zu sehr rückwärts, in dem sie recht grad zu tanzen wähnen; andere hängen den Kopf, schweben und schütteln sich hin und her, noch andere durchsägen die Luft mit ihren Händen, reißen, stoßen mit den Knien an, treten sich auf die Füße, beugen den Leib zu viel, oder stützen die Ellenbogen

un-

W

unartig unter, und zucken ohne aufhören im schleifen, anderer Grimassen nicht zu gedenken, die ihnen die Göttin Mode zu erlauben scheint. Und doch beliebt es so vielen aus den Tanzfreunden diese Auswüchse mit Beifall und Belobungen anzupreisen, wie folgende Anekdote zum Beweis dienen kann. „Ahmondieu! quelle grace! rief eine Dame in öffentlicher Redoute einem tanzenden Paar zu, das sich eben benannter Tanzarten bediente; aber in demselben Augenblicke riß der Tänzerinn aus allzuheftiger Anspannung der Rücken ihres Kleides, so wie ein Theil des Tragens beim Tänzer auf, und die belobte Grace verschwand.

Wie viel könnte ich noch über das übertriebene Tangaustanzen sagen, wenn es meine Sache wäre, Strafreden zu halten. Ich begreife nicht, wie Fürsten, und Vorsteher eines Staats, oder einzelner Städte und Dörfer, so gelassen zusehen können, wenn sich alljährlich mehrere Menschen durch diese den Parforce Jagden nicht unähnliche Tanzunarten das Leben so muthwillig verkürzen, und sich statt Vergnügen und Erholung, Tod, oder langwierige Krankheiten zuziehen. Man hat doch auf übertriebene Spiele und dergleichen Auswüchse menschlicher Unterhaltungen Strafen gelegt, die doch immer nicht grade zu dem Menschen nachtheilig sind, warum sollen denn die verderblichen Tänze, vielmehr die Mißbräuche des vernünftigen Tanzes die grade zu den Körper zerstören, ein Vorrecht haben? Ich

wer-

werde mirs zur heiligsten Pflicht machen, als Lehrer und Aufseher öffentlicher Tänze und Tanzübungen der Jugend dergleichen Unarten, und verderbliche Anstrengungen nicht nur zu widerrathen, sondern dieselben durch bescheidene Vorstellungen und Bitten nach Möglichkeit zu verhindern trachten, und bei Nichtbefolgung der redlichen Warnungen und Verweisungen keineswegs für die schlimmen Folgen davor verantwortlich seyn. Dafür will ich Ihnen das natürlich langsame links Herumdrehn empfehlen, und Deutsche (en Quatuor, en Six) zum Unterrichte wählen, so wie auch deutsche Quadrillen.

In die dritte Ordnung nehme ich die

Angloisen, Englische, oder Contra: tänze

Hierauf werde ich ein vorzügliches Augenmerk richten, weil diese Gattung Tänze den größten Einfluß auf allgemein geselliges Vergnügen der gebildeten Volksklassen zu haben scheinen, und darum von so vielen Nationen zur Tanzunterhaltung gewählt wurden; sie haben auf diese Art einen allgemeinen Vorzug vor manchem andern Tanze, daher auch ich selbe vorzüglich mit der Jugend abhandeln, und sie darinn belehren will. Ich werde nach und nach kleine Abänderungen anbringen, und mit den fleißiglernenden hierinn immer weiter schreiten.

Ich werde bei diesen Ver- und Abänderungen jedoch meist die alte Musik beibehalten, um die Lehrlinge dahin zu gewöhnen, nach einer

ner und derselben Musik nach verschiedenen Touren zu tanzen, und sie dadurch im Takte noch fester zu gründen, weil ich die Bemerkung gemacht, daß manche, die bei einem andern Meister lernten, folglich andere Musik hatten, sich so daran gewöhnten, daß sie bei irgend einem Uebertritt zu mir nicht fort kamen; welches ich auch bei meinen Lehrlingen befürchten mußte, wenn sie zu einem andern Lehrer übergehen dürften. So werde ich auch im Gegentheile mehrere Musiken auf eine Angloise wählen, um den eben benannten Zweck zu erreichen, nemlich, die Tänzer an die unumgänglich nothwendige Beobachtung des richtigen Taktes zu gewöhnen. Ich muß hier einen Wunsch äußern, dessen Erfüllung mich und manchen andern von der zunehmenden Verfeinerung der Tanzliebhaber überzeugen könnte, nemlich, daß sowohl die Jugend als auch Erwachsene bey dem sogenannten Tanze a la Sovarge mehr Aufmerksamkeit haben sollten. Obschon dieser wilde Tanz in Frankreich schon lang aus der Mode, und von allen Redouten, Picquenik und andern öffentlichen und privat Bällen verbannt worden, so verdient er doch seines leichten ungezwungen abgestoßenen Schrittes Beyfall. Allein die Tanzenden machen selbst dabei die größten Irrungen, so wie überhaupt bei englischen Tänzen, die einige Aufmerksamkeit bedürfen; in dem sie die gewöhnlichen Promenaden statt rechts; links die Rondes statt links rechts machen, und beim Eintritt in
ein

einen Saal oft nicht wissen auf welche Seite das eine oder andere Geschlecht zu stehen kommt. Ob nicht manchmal dieser Fehler auch den Unterrichtgebenden zur Last fallen dürfte, will ich nicht entscheiden. Größtentheils aber liegt es an der gehörigen Aufmerksamkeit und gründlichen Erlernung und Kenntniß der hiezu nöthigen Kunstwörter unter den Tanzenden. Folgende Anekdote könnte einen kleinen Beweis hierüber abgeben: Vor mehreren Jahren gab ich auf einer Redoute leichte englische Tänze an; ein schönes Frauenzimmer fehlte unter andern in der sogenannten Chainé wiederholt, wodurch natürlich Irrungen entstehen mußten. Ich rief ihr mehrmal Chainé! Chainé! zu, welches sie sich aber als Schmeichelei über ihren schönen Tanz, oder persönliche Schönheit auslegte, und mir lächelnd erwiderte: „ Sie Loser, foppen sie mich nicht! „ ich war also gezwungen ihr das Wort Chainé näher zu erklären, um dadurch die ferneren Fehler zu verhindern.

Viertens; folgen die Quadrillen, welche in Rücksicht der Touren meist mit jenen der Angloisen übereinstimmen; wenn also die Jugend bei Erlernung der ersten gehörigen Fleiß verwendet hat, so wird es ihr ein leichtes seyn auch diese Tänze gut und richtig mitzutanz zu können. Nur müssen die vier pas Angloise richtig beobachtet, und nicht pour la commodité ausgelassen werden, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt.

Fünfe

K

Fünftens. Will ich auch des Mazurs erwähnen, eines Tanzes, der ganz ohne bestimmte Regel war, und in das äußerst übertriebene ausgeartet wäre, wenn (ich darf es frey und ohne Prahlerey sagen) ich mir nicht Mühe gegeben hätte durch Verschiedenheit der Touren und schickliche Anordnung derselben diesen Tanz Quadrillenartig, und zu einem Lieblingstanz umzuschaffen. Mit innigen Vergnügen sah ich die Tanzenden sich der von mir entworfenen Figuren bedienen, und hielt es für ein Zeichen daß selbe gefallen mußten; daher ich auch für dieses Jahr bemühet war einige neue Touren zu erfinden, die ich den Tanzliebhabern gern mittheilen will. Obschon nun dieser Tanz, wie ich kurz zuvor erwähnte, ein höchst unregelmässiger, und in Deutschland nicht gebräuchlicher Tanz ist, dessen man sich allensfalls zur Zeit der Weinböfe bedient; so habe ich mir es dennoch zur Pflicht gemacht der Mode und den Freunden dieser Tanzgattung durch meine Bemühung, ihn immer mannigfaltiger zu machen, ein nicht unangenehmes Opfer zu bringen.

Sechstens. Der Kosakische Tanz, gehört ebenfalls in die Reihe der unregelmässigen, allzuübertriebenen Tänze, die mehr Schaden als Vergnügen und Vortheile gewähren, und wird daher auch nie allgemein beliebt werden, sondern nur allezeit der Wahlgegenstand einzelner Tanzfreunde bleiben. Ich werde ihn daher auch in meinen Tanzübungen auslassen,
und

und ihn nur auf besonderes Verlangen lehren. Obschon ich zulassen muß, daß es angenehm zu sehen ist, wenn Knaben und Mädchen ihre richtig erlernten Kosakischen Touren geschickt ausführen, so kann ich mich doch unmöglich überzeugen, daß es erwachsenen Personen gut ansteht. Ich selbst, ob schon ich in den größten Städten hierinn Beyfall erhielt, kann mich nur mit grosser Ueberwindung, und bloß auf mir schmeichelndes wiederholtes Verlangen zu diesem Tanz entschliessen.

So wie ich überhaupt bei jeder Tanzgattung mein Augenmerk auch auf die Lehrmethoden anderer Tanzlehrer richtete, um Vergleichen zu treffen, und das minder Schickliche und Gute dem Besseren vorzuziehen, so that ich's auch bei diesem Tanz insbesondere, wobei ich nun wahrnahm, daß mancher Lehrer sich mußte vorzüglich angelegen seyn lassen, seinen Schülern genaue Beobachtung eines hiezu bestimmten Gebärdenspieles beizubringen, welches ich auch gelegentlich so ausführen sah. Es war eine liebenswürdige kleine Tänzerinn, mit jenen Naturgaben versehen, welche zu diesem Tanz erforderlich sind, die sich damit produzirte, und den verdienten Beifall aller Anwesenden erwarb, in deren Gegenwart sie tanzte; Ihre ungewonnene, der Natur des Tanzes ganz entsprechende Stellung, ihr leichter schwebender Schritt, verbunden mit schiflichem Gebärdenspiel und launichtem Tändeln, zwang mir unwillkürlich jenen billigen Beifall ab, den ihr

Gleiß gänzlich verdiente, und ich glaubte dabei nicht unrecht zu vermuthen, daß sich ihr Lehrer müsse besonders vorgesetzt haben, ihr nebst den Regeln, die Füße gehörig zu gebrauchen, auch jene des ganzen Gebärdenspieles beizubringen.

In wie weit sich nun dieses schicklich anbringen und verwenden läßt, könnte folgendes Beispiel einigermaßen aufklären; Eine junge Tänzerinn, die bei eben dem Lehrmeister wie die vorige gelernt zu haben schien, brachte eben das geklärte Gebärdenspiel auch in andern Tänzen an, und verunstaltete dieselben, wo sie vielleicht zu meinen glaubte, daß sie mit der größten Delicatesse tanze.

Man kann hier leicht die Anwendung machen: daß man nie die Eigenschaften eines Tanzes, mit jenen die ein anderer verlangt, verwirren solle.

Siebentens. Folgt das englische Solo oder der Mattlotten-Tanz, der sehr zu empfehlen ist, weil die Tanzenden dadurch eine große Leichtigkeit im Gange und vorzügliche Fertigkeit verbunden mit ungezwungener Stellung erlangen können. Obschon die wenigsten Meister und Tanzlehrer in England waren, und diese Tanzgattung mit den National-Eigenschaften gehörig erlernen konnten, so wäre es doch unbescheiden Ihnen die Möglichkeit absprechen zu wollen selbst richtig zu tanzen und auch zu lehren. Indessen glaube ich, daß er in wenig Orten außer England genau getanzt, und der
dazu

dazu erforderliche eigentliche National-Schritt und Gang vollkommen beobachtet wird. Selbst der englische Matrose, von dem er herzurühren scheint, vergißt im Laumel der Freude gewiß des ordentlich abzumessenden Schrittes, und folgt bloß seiner Laune; daher es auch kommen mag, daß er als ein nicht genug bestimmter Tanz in jedem Lande anders gelehrt wird. Nach meiner Meinung gehört hiezu ein gradher, fein abgestoffener Schritt, wobei sich nur der Fuß, aber keineswegs der ganze Körper bewegen muß.

Hierauf folgt der Unterricht eines englischen Menuetts, welches nichts anders ist, als ein französischer Menuett mit englischen Schritten getanzt, das aber mit dem Pas de deux nicht einerlei Bedeutung hat, wie man leicht begreifen wird.

Achtens. Die Allemande, oder, der sogenannte Straßburger ist sowohl für die Jugend, als auch erwachsene Personen ein sehr angenehmer Tanz, wodurch der Körper eine schöne gerade Stellung erhält.

Das leichte hin- und her schweben, versinbart mit einem sanften Tritt, geläufiges heben und geben der Hände, und deren schickliches wenden und drehen, wozu ein fester Blick auf seinen Mit tänzer nothwendig ist, machen diesen Tanz besonders reizend; es versteht sich von selbst, daß man dabei die Gesetze eines anständigen, sittsamen Betragens nicht übertreten muß. Man beobachtet, daß die Al-

Jemande fast allgemein der Mabetanz der Nation wird, unter der ich zu leben die Ehre habe. Schon im vorigen Jahr nahmen 42. erwachsene Personen Unterricht bei mir in dieser Tanzgattung, und der Beifall, der diesen Tänzern, sowohl in öffentlichen, als auch privat Unterhaltungen zu Theil wurde, läßt mich hoffen, daß sich dieses Jahr eben so viel Liebhaber dieses angenehmen Tanzes bei mir finden werden. Ich war in Städten wo von 50 — 60 bis 100 Paaren auf einmahl Al-Jemande getantz wurde, und man kann sich vorstellen, welche Unterhaltung dadurch sowohl den Tänzenden, als auch denen Zuschauern gewährt wurde. Ich verspreche meinerseits alles beizutragen, was zur allgemeinen Ausnahme dieses Tanzes beitragen kann, da ich nicht allein jede Figur zu benennen, sondern auch zu zeichnen verstehe, folglich gehörigen Unterricht hierinn erteilen kann.

Neuntens. Der pohlische Tanz (Polonoisse) soll beim Unterrichte gleich dem Menuett folgen. Er ist Nationaltanz dieses, und angränzender Länder, und scheint gar keiner Beschwerlichkeit beim Erlernen zu unterliegen, weil ihn jedermann tanzt; indessen darf man sich nur die Frage beantworten, ob er auch von jedermann richtig und schön getantz wird, und man wird alsobald wahrnehmen, daß immer noch vieles dem Tanzlehrer übrig bleiben muß. Er fordert einen besondern eignen Schritt, eine ungezwungene leichte Körperhaltung,

tung, und eine sehr richtige Beobachtung des Taktes, weil es sonst bloß ein unregelmäßiges Hin- und Herlaufen ist. Geübtere Tänzer bringen gewisse Aushaltungen (Cadences) an, welches sehr gut läßt; so wie das leichte, mit männlichem Mazional-Anstand vereinte Vortreten der Tänzer, besonders wenn ächt charakteristische Musik gehörig einwirkt, diesen Tanz ungemein reizend macht. Uebereinstimmung des Mannigfaltigen gewährt Schönheit und Annehmlichkeit, weshalb ich mirs vorzüglich werde angelegen seyn lassen, den polnischen Tanz durch schädlich angebrachte Veränderungen mannigfaltiger zu machen als er es jeither war, und ich überzeuge mich im Voraus den Beifall des einsichtigeren Theiles eines verehrungswürdigen Publikums dafür einärndten zu können.

Endlich leztens werde ich mich auch bemühen meinen Lehrlingen nach Möglichkeit von holländischen und dergleichen Tänzen Kenntnisse und Begriffe beizubringen, so wie auch von den sogenannten Galoppaden; Berigourdine &c. &c. Indessen will ich hiebei nicht lang verweilen, weil es keine einflußhabende Tänze sind.

Ein Wort über, und von meinen Tanzübungen.

Daß dieselben nichts anders sind und seyn sollen, als eine zur bessern Übung bestimmte
gez

gesellschaftliche Wiederholung der in einzelnen
 Lehrstunden erlernten Tänze, wird jeder leicht
 einsehen, der mich während selben mit seiner
 Gegenwart beehrte. Ich werde sie auch dieses
 Jahr jeden Sonntag von 4. bis 7. Uhr, Nach-
 mittags fortsetzen, und schmeichle mir gleich-
 falls gefällige Theilnahme an diesem gemeinnü-
 tigen Vergnügen erwarten zu dürfen, da ich
 mich vorzüglich bemühte, sowohl der Jugend
 und ihren Freunden, als auch andern Tanzlieb-
 habern durch Erfindung und Zusammensetzung
 neuer Angloisen, Quadrillen, und Mazurs
 die angenehmste Zerstreuung zu verschaffen.
 Um mich in meiner Kunst immer mehr zu ver-
 vollkommen, las ich mehrere Schriften die über
 die Tanzkunst verfaßt sind, und suchte theoreti-
 sche Kenntnisse mit praktischen zu vereinen; hie-
 mit ausgerüstet wage ich es auch vor die Zu-
 kunft als Lehrer der Tanzkunst dem verehrungs-
 würdigen Publikum dieser Stadt meine Dienste
 anzutragen, in der festen Ueberzeugung, daß ich
 alles leisten werde, was Kenner der Tanzkunst
 billig fodern können. Uebrigens muß ich es
 frey bekennen, daß ich mich täglich bemühe
 Schwächen und Blößen als Tanzlehrer mehr
 und mehr zu erforschen, und das Fehlerhafte
 mit dem Besseren zu verwechseln, da ich es sehr
 wohl weiß, daß ich bei weitem der noch nicht bin,
 der ich zu seyn mich bestrebe. Daher ergeht
 auch an alldiejenigen, welche in diesem Fache
 mehr Kenntnisse besitzen, hier öffentlich meine
 freundlichste Bitte, mir solche als Kunstver-
 wandte

wandte gefälligst mitzutheilen, und das Fehlerhafte zu rügen und auszumergen; ich werde Ihnen dafür jederzeit mit vorzüglicher Hochachtung meinen innigsten Dank an Tag legen. Gemeingeist ist ja die schönste Hilfsquelle mancher grossen Ausführungen, warum sollte man ihn unter Künstlern, und Kunstfreunden nicht zu finden glauben? In dieser Hinsicht erkläre ich auch hiemit: daß es jedem Tanzfreunde, und Schülern anderer Tanzlehrer frey steht, gegen das bestimmte sehr billige Eintrittsgeld, meinen sonntäglichen Tanzübungen beizuwohnen, wo ich mirs zum besondern Vergnügen machen werde, Ihnen dies und jenes vielleicht noch unbekannte, oder anders erlernte nach meiner Art zeigen zu können. Doch erkläre ich ganz vorzüglich: daß ich, der jeden eigenen Nachtheil sowohl an Ehre als auch am Verdienst verhindern will; ebenfalls keinem andern (auch selbst auf die entfernteste Art nicht) zu schaden gedenke, da ich die Geseze der Natur und der bürgerlichen Gesellschaft mindestens nicht verletzen will. Und mit diesen Gesinnungen glaube ich ganz vorzüglich des Beifalls eines einsichtsvollen Publikums werth zu seyn.

Noch habe ich anzumerken: daß künftig mein theoretisch-praktischer Unterricht um einige Wochen länger dauern wird, wobey ich jedoch in meinen Forderungen eben so billig und nach Umständen noch billiger seyn werde, obschon sich mein Fleiß vermehren soll, und dies zwar aus dem
schmei

schmeichelhaften Beweggründe: nicht bloßen Eigennuß zur ersten Triebfeder meines Unternehmens gewählt zu haben. In wie weit man dieses anerkennen, und mich unterstützen wird, um doch dereinst im Herbste meines Lebens einen sicheren Nothpfennig zu haben, mag ein verehrungswürdiges Publikum durch mehr oder mindere Besuche meiner Tanzübungen selbst entscheiden. Daß es nicht allein der Jugend, sondern auch den Erwachsenen manche angenehme Unterhaltung gewährte, besonders an Tagen, wo üble Witterung eintraf, wurde voriges Jahr hinreichend erwiesen; eben so auch, daß manche sonst steife Person ihr beschwerliches Ceremoniel ablegte, und innigsten Antheil an der Gesellschaft der Tanzenden nahm.

Ich wiederhole es am Schluß meiner Rede, daß ich alle fruchtlosen Tänze unterlassen, und an deren Stelle bloß übliche, gesittete und unterhaltende wählen werde; und hiemit habe ich die Ehre, mich einem verehrungswürdigen Publikum zu empfehlen, von dessen Wohlwollen gegen mich ich zeither so viele Beweise erhielt, und das mich auch für die Zukunft nicht daran zweifeln läßt.

5296.

5



Zakład Narodowy
im. Ossolińskich



1100085426